

**Aus:**

*Kristina Lahl*

## **Das Individuum im transkulturellen Raum**

Identitätsentwürfe in der deutschsprachigen Literatur  
Böhmens und Mährens 1918-1938

August 2014, 452 Seiten, kart., 56,99 €, ISBN 978-3-8376-2748-0

Die Neuverortung des Individuums zwischen Nationalitäten, Kulturen, Religionen und politischen Ideologien ist das zentrale Thema der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur nach dem Zusammenbruch des Habsburgerreichs 1918. Kristina Lahl zeichnet mithilfe einer interdisziplinären Untersuchung der historischen und sozialen Situation, einschlägiger Theorien zu Identität und Alterität sowie eingehender Romananalysen ein umfassendes Bild dieser Literaturlandschaft in einem transkulturellen Raum. Dabei werden bislang bestehende Kategorisierungen wie die dichotomische Aufteilung in die »Prager deutsche Literatur« und die »sudetendeutsche Literatur« kritisch hinterfragt.

**Kristina Lahl** (Dr. phil.) ist Alumna der a.r.t.e.s.-Graduate School for the Humanities Cologne.

Weitere Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2748-0](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2748-0)

# Inhalt

---

## **1. THESE UND EINLEITUNG | 9**

### **1.1 Einführung | 10**

### **1.2 Das Phänomen der ‚Prager deutschen‘ und ‚sudetendeutschen‘ Literatur – Modelle und Ansätze der Forschung | 16**

#### 1.2.1 Prag als literarisch konstruierter Stadtraum – Semiosphären und die diskursive Herstellung nationaler Identität | 17

#### 1.2.2 Böhmen, Mähren, Schlesien – eine literarische Region der kleinen Literatur | 22

### **1.3 Eigene Methoden und Vorgehensweise | 26**

## **2. PDBDMDSL? ZUR PROBLEMATIK DER VERMESSUNG DER LITERARISCHEN REGION BÖHMEN UND MÄHREN | 33**

### **2.1 Liblice und die Konsequenzen | 35**

### **2.2 Zur Verortung des Korpus und Verwendung der Bezeichnung ‚deutschböhmische und deutschmährische Literatur‘ | 44**

#### 2.2.1 Die nicht-deutschnationale bzw. ‚Prager deutsche Literatur‘ | 45

#### 2.2.2 Die deutschnationale bzw. ‚sudetendeutsche Literatur‘ | 53

### **2.3 Prager Kreise? | 62**

#### 2.3.1 Zur Heterogenität der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur in der Zwischenkriegszeit | 62

#### 2.3.2 Keine Prager Schriftstellerinnen? | 68

**2.4 Region und Raum | 71**

2.4.1 Literatur einer Region, Regionalliteratur oder ‚regional turn‘? | 72

2.4.2 Topographien der Region | 79

**3. TEXT UND KONTEXT – DIE WAHRNEHMUNG UND FIKTIONALISIERUNG DER HISTORISCHEN SITUATION | 89**

**3.1 Tschechen und Deutsche – eine kulturelle Differenz? | 92**

**3.2 Vor dem Ersten Weltkrieg oder Die ‚Badeni-Stürme‘ und das vermeintliche Fehlen des ‚Prager Romans‘ | 99**

**3.3 Der Erste Weltkrieg und das Ausbleiben der Kriegsbegeisterung | 108**

**3.4 Die Revolution und das Verhältnis zur neuen Republik | 114**

**3.5 Das Jahr 1920: Der eskalierende Nationalitätenkonflikt und die Rolle der Presse | 118**

**3.6 Abschied von Prag | 127**

**3.7 Exilliteratur in/aus Böhmen und Mähren | 131**

**3.8 Judentum in Böhmen und Mähren | 135**

**4. DAS SUBJEKT IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN INDIVIDUUM UND KOLLEKTIV – THEMATISCHE UND STILISTISCHE ASPEKTE | 149**

**4.1 Theoretische Aspekte zur Suche nach der Identität | 150**

4.1.1 Kollektivformen: Gruppen und Masse | 151

4.1.2 Orientierung und Pluralismus in der Moderne | 167

4.1.3 Heimat als Identitätsfaktor? | 176

**4.2 Zur Korrelation von Thematik und Struktur der Texte | 182**

4.2.1 Moderne Strömungen und die Vermischung ihrer Motive | 183

4.2.2 Der Erzähler zwischen subjektiver und objektiver Darstellung | 192

4.2.3 Kommunikationslosigkeit und Exklusion durch Sprache | 196

## 5. ROMANANALYSEN | 201

5.1 Hermann Ungar: *Die Verstümmelten* | 202

5.2 Ludwig Winder: *Die jüdische Orgel* | 223

5.3 F.C. Weiskopf: *Das Slawenlied* | 245

5.4 Hans Natonek: *Kinder einer Stadt* | 262

5.5 Oskar Baum: *Zwei Deutsche* | 284

5.6 Paul Kornfeld: *Blanche oder das Atelier im Garten* | 304

5.7 Alice Rühle-Gerstel: *Der Umbruch  
oder Hanna und die Freiheit* | 328

5.8 Ernst Weiß' *späte Romane* | 361

5.8.1 *Der arme Verschwender* | 364

5.8.2 *Der Augenzeuge* | 378

5.9 *Deutschnationale ‚Grenzlandromane‘* | 396

5.9.1 Friedrich Bodenreuth: *Alle Wasser Böhmens  
fließen nach Deutschland* | 393

5.9.2 Gottfried Rothacker: *Das Dorf an der Grenze* | 403

5.9.3 Abschließende Bemerkungen | 409

## 6. SCHLUSSBETRACHTUNG | 411

## 7. BIBLIOGRAPHIE | 423

7.1 *Primärliteratur* | 423

7.2 *Sekundärliteratur* | 429

# 1. These und Einleitung

---

Das Ende des Ersten Weltkrieges leitete eine neue Ära in der Geschichte Europas ein. Die Umwälzung der politischen und sozialen Verhältnisse betraf in besonderem Maße multinationale Regionen wie Böhmen und Mähren, in denen neue Staaten entstanden, sich nationale Machtverhältnisse umkehrten und das Selbstbestimmungsrecht der Völker nach Wilson zu Konflikten führte. Der gesellschaftliche Umbruch durch den Niedergang der k.u.k.-Monarchie und die Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik führte in der deutschsprachigen Bevölkerung der Region zu Orientierungslosigkeit, dem Verlust vermeintlich klar definierter Identitäten und der Notwendigkeit, überkommene Werte und Normen neu zu überdenken. Dies schlägt sich auch in den Romanen der Zeit nieder, und zwar vor allen Dingen auf der Ebene der fiktional aufgearbeiteten Identitätskonzepte und Selbstverortung des Individuums zwischen sozialen, nationalen und religiösen Kollektiven, welche die vorliegende Untersuchung in den Blick nimmt. Identität wird hierbei nicht als starre, essentialistische Entität verstanden, sondern als hybrides, sich in einem ständigen Prozess und Wandel befindliches Phänomen. In der betrachteten Literatur findet sich eine intensive Auseinandersetzung mit verschiedenen Identitätsangeboten und deren Instrumentalisierung sowie mit Exklusions- und Inklusionsmechanismen, Heimatsuche und sozialer Orientierung im multikulturellen Raum, die sich sowohl thematisch wie auch stilistisch niederschlägt. Hierin wird ein Spezifikum der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur der Zwischenkriegszeit ausgemacht, das diese als Literaturlandschaft charakterisiert und auf die transkulturelle Beschaffenheit der Region verweist. In der literarischen Aufarbeitung der Identitätskonzepte manifestiert sich auch der Aktualitätscharakter der Literatur, die mit der bisherigen, in der Literaturwissenschaft üblichen dichotomischen Unterteilung in ‚Prager deutsche‘ und ‚sudetendeutsche‘ Literatur nur unzureichend differenziert ist, und der paradigmatisch auf die Herausforderungen des modernen, multikulturellen Europas verweist.

## 1.1 EINFÜHRUNG

Mit der deutschsprachigen Bevölkerung Böhmens und Mährens und ihrer Literatur wird in der Regel primär die künstlerische Sphäre Prags verbunden. Der Name der Stadt im Kontext des frühen 20. Jahrhunderts ruft dabei verschiedene Assoziationen hervor, die zumeist einen mythischen Charakter haben; die Stadt erscheint als ‚magisch‘, als Heimat des Golem, als Mütterchen mit Krallen, als Schwelle (vom tschechischen Wortstamm *práh* abgeleitet) zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen verschiedenen Kulturen, zwischen Mythos und Realität. Das ‚deutsche Prag‘ zu Beginn des 20. Jahrhunderts gilt als Insel, als Enklave mit eigener, verkümmelter Sprache, die jedoch trotzdem oder gerade deswegen in einem Zirkel ‚dekadenter und verstörter Genies‘ eine enorme Fülle an Weltliteratur geschaffen hat. Diese Mythen haben jedoch wenig Aussagekraft über die kulturelle Beschaffenheit der Region, sondern sind in ihrer Langlebigkeit eher ein Ausdruck der Mentalitätsgeschichte der Nachgeborenen.<sup>1</sup> Denn Prag, und mit ihm die gesamte Region Böhmen und Mähren, ist vor allen Dingen auch ein Raum der kulturellen Vernetzungen und ein Ort, an dem Geschichte (insbesondere im 20. Jahrhundert) in ‚komprimierter‘ Form stattgefunden hat und sich auch in der Literatur niederschlägt. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts ist jedoch von einem ‚magischen‘ Prag in der Literatur nicht (mehr) viel zu spüren, stattdessen widmet diese sich mehr oder weniger explizit den unmittelbaren Herausforderungen der Lebenssituation in einer modernen multikulturellen Gesellschaft. Dies ist an den Identitätskonzepten abzulesen, die in den Romanen der Zeit aufgegriffen, verworfen und einander gegenübergestellt werden, an der Selbstverortung der jeweiligen Protagonisten zwischen nationalen, religiösen, politischen und klassenspezifischen Kollektiven.

---

1 Vgl. zur Funktion von Mythen Barkhoff/Heffernan: ‚Mythen sind unter anderem deshalb so langlebig und wirkungsmächtig, weil sie genossen werden können, weil sie identifikatorisch wirken und emotionale Tiefenschichten im Einzelnen und in Gemeinschaften erreichen. [...] Sie sind Sonderformen des kulturellen Gedächtnisses kollektiver Erinnerungsgemeinschaften, mit deren Hilfe kollektive Identität durch retrospektive Interpretation von Geschichtsnarrationen gestiftet, durch einen Grundbestand an „Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten“ gepflegt und vermittelt, in Erinnerungskonkurrenzen behauptet und variiert und zur politischen Handlungsorientierung instrumentalisiert wird.“ (Barkhoff/Heffernan: Einleitung: ‚Mythos Schweiz‘, S. 8f.) Insbesondere die hier thematisierte ‚politische Handlungsorientierung‘ bot in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf beiden Seiten des ‚eisernen Vorhangs‘ Anlass zur ‚Mythisierung‘ des deutschsprachigen Prags und seiner Literatur um die Jahrhundertwende.

In der Phase nach dem Ersten Weltkrieg erlebte ganz Europa eine politische und gesellschaftliche Neuordnung, die 20er und 30er Jahre sind gekennzeichnet vom Auftreten und von der Instrumentalisierung von Massen,<sup>2</sup> von gesellschaftlicher Zerrissenheit und Krise<sup>3</sup> sowie politischer Radikalisierung, wobei die seismischen Umwälzungen insbesondere multinationale und -kulturelle Regionen betrafen. In Böhmen und Mähren, die bis 1918 Teile der k.u.k.-Monarchie waren, verschoben sich durch die Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik am 28. Oktober 1918 die nationalen Machtverhältnisse, und die deutsche Bevölkerung, die bereits zuvor nur etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachte (in Prag waren es sogar nur ca. 5%), wurde nun auch de facto eine politische Minorität. Dies erforderte einerseits eine politische Positionierung der Deutschböhmer und Deutschmährer, die sich zwischen den Polen einer Loyalitätsbekundung zum tschechischen Staat unter Masaryk (mit der Hoffnung auf ein Mitbestimmungsrecht auf politischer Ebene) und der Forderung nach Autonomie der Landesteile, in denen es eine deutsche Majorität gab (also vor allen Dingen der ‚Sudetenländer‘), auf der Grundlage von Wilsons Selbstbestimmungsrecht der Völker bewegte. Zum anderen aber, und dies ist für diese Untersuchung bedeutsamer, bedingte es auch eine Neudefinition der zuvor fest verankert geglaubten, nun jedoch aus den Fugen geratenen sozialen, kulturellen und nationalen Identität. Für große Teile der deutschsprachigen Bevölkerung galt nun, dass sie tschechische Staatsbürger waren, sich jedoch ihrer österreichischen Tradition und ihrer an Deutschland ausgerichteten sprachlichen und kulturellen Zugehörigkeit ungleich mehr verpflichtet fühlten. Die Selbstverortung zwischen diesen nationalen Zuschreibungen war überdies problematisch, indem zwischen ihnen keine klaren Trennlinien gezogen werden konnten; Autoren wie F.C. Weiskopf und Alice Rühle-Gerstel etwa stammten aus gemischtsprachigem Elternhaus, viele deutschsprachige Schriftsteller sprachen, einige wenige schrieben sogar tschechisch, Kulturtransfers bestanden zwischen Deutschen und Tschechen ebenso wie z.B. zwischen Prag, Berlin, Wien und anderen europäischen Zentren wie Paris. Die politische Radikalisierung und der Untergang des k.u.k.-Liberalismus machte zudem eine politische Selbstverortung zwischen den Lagern der Kommunisten und National(sozial)isten notwendig, während die Ereignisse des Krieges und die Kapitalisierung der Gesellschaft die zuvor relativ starre soziale Klassenhierarchie, in der das deutsche Bürgertum und der österreichische Adel im Gegensatz zum tschechischen Proletariat eine enorme Wirtschaftskraft

---

2 Vgl. etwa zur Haltung Masaryks und Kramařs (des ersten Präsidenten und des ersten Premierministers der Ersten Tschechoslowakischen Republik) zum Phänomen der Masse, auch in Bezug auf *Le Bons Psychologie der Massen* Winkler: Karel Kramař, S. 356ff.

3 Vgl. z.B. aus historischer Sicht Peukert: *Die Weimarer Republik*, und aus literaturwissenschaftlicher Perspektive Lindner: *Leben in der Krise*.

besessen hatten, auflösten. Diese Problematik trat verschärft für die Bevölkerungsteile jüdischer Herkunft auf, von denen sich viele der jüdischen Religion und Tradition nicht mehr stark verbunden fühlten, sondern in einem christlichen oder atheistischen Umfeld aufgewachsen waren, aber dennoch seit 1920 auch die Wahl hatten, sich zur jüdischen Nationalität offiziell zu bekennen und gleichzeitig dem massiv ansteigenden Antisemitismus sowohl von deutscher wie auch von tschechischer Seite ausgesetzt waren. In den Romanen der Zeit wird anhand der Identitätsdilemmata der Protagonisten eine intensive literarische Auseinandersetzung mit diesen Komplexen und der Stellung des Subjekts im modernen multikulturellen Raum deutlich. In der Suche nach Zugehörigkeit und Heimat und dem Versuch der individuellen Selbstbehauptung der Protagonisten wird eine gesellschaftliche Wirklichkeit illustriert, in der eine Selbstverortung des Individuums innerhalb angeblicher kultureller oder nationaler Einheiten ‚der‘ Deutschen oder ‚der‘ Tschechen, ‚der‘ Juden oder ‚der‘ Christen, ‚des‘ Bürgertums oder ‚des‘ Proletariats, ‚des‘ linken und ‚des‘ rechten politischen Spektrum zwar antizipiert, jedoch äußerst problematisch ist, da die essentialistische Zugehörigkeit zu einer Gruppierung in Widerspruch steht zu den komplexen Persönlichkeiten der handelnden Figuren. Thematisiert, problematisiert und schließlich entlarvt wird hierbei der Konstruktcharakter in der Vorstellung homogener kultureller, nationaler oder sprachlicher Einheiten.

Die deutschsprachige (ebenso wie auch die tschechischsprachige) Literatur der Stadt Prag und der gesamten Region Böhmen und Mähren ist als ein Bestandteil der europäischen Moderne zu verstehen,<sup>4</sup> der in einem breiten Kommunikationszusammenhang in der Vernetzung mit anderen literarischen Regionen und Zentren entstanden ist, auch wenn die zeitgenössischen Selbstzuschreibungen der Autoren und die spätere Literaturgeschichtsschreibung zum Zwecke der Abgrenzung, Stilisierung und Kategorisierung immer wieder auf den Sonderstatus Prags als ‚Sprachinsel‘ oder ‚dreifaches Ghetto‘ verwiesen haben.<sup>5</sup> Ähnlich wie Sprengel/Streim dies für das Verhältnis zwischen der Berliner und der Wiener Moderne beschreiben, lässt sich die kulturelle Wechselwirkung zwischen Prag und Berlin oder Wien, aber auch diejenige anderer kultureller Zentren, Regionen und Provinzen als „dynamischen Prozeß [auffassen], der aus dem Spannungsfeld zwischen Annäherung und Abgrenzung entstand und ein wesentliches Antriebsselement in der Gesamtentwicklung der literarischen Moderne war.“<sup>6</sup> In der Thematisierung der Identitätsproblematik, die einem gemeinsamen sozialen und gesellschaftlichen Erfahrungshorizont entspringt, dabei jedoch

---

4 Vgl. hierzu insbesondere auch die Veröffentlichungen der Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur in Olmütz, die sich um eine Anerkennung der modernen Attribute der angeblichen Provinzliteratur in Mähren bemüht, z.B. Voda Eschgfäller/Hornáček: Regioalforschung zur Literatur der Moderne.

5 Vgl. zur Dekonstruktion dieser Theorien Hoffmann: November 16, 1920, S. 392f.

6 Sprengel/Streim: Berliner und Wiener Moderne, S. 20.

äußerst heterogene Formen der Fiktionalisierung annimmt, lässt sich die deutschböhmi- sche und deutschmährische Literatur problemlos in den größeren Kontext der mit- teleuropäischen, modernen Literaturentwicklung der Zwischenkriegszeit einordnen, für die Karrenbrock am Beispiel der Weimarer Republik feststellt:

Einig sind sich diese Jungen zunächst nur in der Bestimmung ihrer eigenen Gegenwart als Ge- neration, die zur Lösung ihrer existentiellen Fragen ganz auf sich selber angewiesen ist und dazu tendiert, die Antworten im leibhaftigen Selber-Leben, allein im Hier und Jetzt, zu finden. Ihre auch von Benjamin und Kästner evozierten Erfahrungen stiften zwar den Generationszu- sammenhang, aber statt Generationseinheiten, gar Generationsstilen ergeben sich aus dieser Disposition im Hinblick auf ihre ästhetische Praxen unterschiedliche Gemengelagen [...].<sup>7</sup>

Eine differenzierte Betrachtung der deutschböhmi- schen und deutschmährischen Li- teratur kann weder zu dem Ergebnis kommen, dass es sich hierbei um eine in sich geschlossene, homogene Literaturlandschaft handelt, noch, dass diese sich konse- quent von der im gleichen Zeitraum etwa in der Weimarer Republik oder in Öster- reich entstandenen Literatur abgrenzen lässt. Es kann jedoch ein Identitätsmuster auf- gedeckt werden, das die besondere Beschaffenheit der heterogenen Literaturland- schaft Böhmen und Mähren illustriert, ohne sämtliche dort entstandene Literatur in eine feste Schablone pressen zu müssen und ohne einen alleinigen Anspruch dieser Literatur auf eine spezifische fiktionale Aufarbeitung von (in diesem Falle) Identi- tätskonzepten zu formulieren.

Die Besonderheit der deutschböhmi- schen und deutschmährischen Romane in ih- rer Thematisierung der Selbstverortung des Individuums ergibt sich aus der Stellung der jeweiligen Protagonisten zwischen verschiedenen Kollektiven und den darin ent- haltenen immer wieder scheiternden Versuchen der Annäherung und Heimatsuche, die an der Zerrissenheit des Subjekts und an Exklusionsmechanismen der Gesell- schaft scheitern. Der Unterschied zu der Literaturentwicklung z.B. in der Weimarer Republik wird im Vergleich mit der dort vorhandenen starken Polarisierung der mo- dernen Gesellschaft und ihrer Subjekte deutlich, wie Lethen sie formuliert:

Man erblickt das Menschenkind als Medien-Idol und als Erdgeist, als vereinsamten Moralisten und als Kollektivwesen, das sein Gewissen in sozialen Körperschaften entlastet. Wir sehen es in exzentrischer Unterschiedenheit von der Menge flanieren oder in Anonymität eines soziolo- gischen Typus versunken.<sup>8</sup>

---

7 Karrenbrock: Die „Junge Generation“ der Zwanziger Jahre, S. 109.

8 Lethen: Verhaltenslehren der Kälte, S. 41.

Die Menschen teilen sich hiernach in zwei Kategorien, in den Einzelgänger und den in der Menge untergehenden Massenmenschen. Wenn hier die Rede von ‚vereinsamten Moralisten‘ und ihrer ‚exzentrischen Unterschiedenheit‘ ist, so impliziert dies eine bewusste und gar gewollte Abgrenzung der Einzelgänger von der sie umgebenden Gesellschaft. Denkt man dabei etwa an Kästners *Fabian* oder auch an Canettis *Blendung*, so wird die gesellschaftliche oder geistige Isolation vielleicht noch beklagt, jedoch der Integration in die Gemeinschaft aufgrund von (wenn auch evtl. nur vermeintlicher) moralischer oder intellektueller Überlegenheit vorgezogen. Der Außenseiter gefällt sich als solcher, die gesellschaftliche Masse erregt Abscheu oder zumindest Verachtung. Die zweite Kategorie des modernen Menschen, die ‚Anonymität eines soziologischen Typus‘, impliziert dagegen die identitätsstiftende Funktion einer Gruppierung oder eines Kollektivs, welche individuelles und eigenverantwortliches Handeln und Verhalten negiert. Die Einschätzung Lethens mag etwas überspitzt sein, es wird jedoch deutlich, dass in seiner Einteilung ‚Grenzgängern‘, ungewollten Außenseitern und kulturellen Mittlerfiguren, wie sie die deutschböhmisches und deutschmährische Literatur häufig aufweist, kein Raum geboten wird. Betrachtet man die deutschböhmisches und -mährischen Romane dieser Zeit, so stehen hier mit den Protagonisten zumeist Figuren im Vordergrund, die sich weder als Einzelgänger noch als Massenmenschen charakterisieren lassen, sondern als Suchende, die sich zwischen gesellschaftlichen, nationalen oder kulturellen Gruppierungen und Ideologien bewegen und hierbei ihren eigenen Standort zumeist nicht finden können, da sie äußerst komplexe Figuren darstellen, die in ihrer Herkunft und inneren Zerrissenheit ein Abbild der Zeit sind.

Um die Problematik der Zugehörigkeit und der Selbstverortung der Protagonisten zu erfassen, ist es somit unumgänglich, Identität nicht als starre, ontologisch definierbare Entität oder als anthropologische Konstante zu verstehen, sondern als pluralistische, hybride, sich in einem dauerhaften Prozess befindliche Kategorie. Die Vorstellung einer essentialistischen individuellen oder kollektiven Identität ist immer ein soziales Konstrukt, das in einen größeren gesellschaftlichen und politischen Rahmen eingebettet ist. Dies soll bei der Verwendung von Begrifflichkeiten um den Themenkomplex ‚Identität‘ immer mitgedacht werden, so also auch bei den Termini ‚Kollektiv‘, ‚Gruppe‘, ‚Masse‘, des ‚Eigenen‘ und des ‚Fremden‘. Nichtsdestotrotz existiert die Vorstellung einer essentialistischen nationalen oder sozialen Identität und diese wurde insbesondere in dem hier betrachteten Zeitraum der Zwischenkriegszeit ideologisch instrumentalisiert, um kulturelle Differenzen zu betonen, Minoritäten auszugrenzen und den nationalen wie politischen Kampf zu schüren. In der deutschböhmisches und deutschmährischen Literatur spielt dies eine erhebliche Rolle. Hierbei lässt sich beobachten, dass die Protagonisten, die durch Ausschlussmechanismen außerhalb von Kollektiven stehen, diese häufig als essentialistisch wahrnehmen, also als in sich homogene Gruppierungen mit klar definierter Identität, an welcher der Außenseiter teilhaben möchte, aber nicht darf. Die Protagonisten der behandelten

Romane stehen als Individuen solchen nationalen, religiösen oder sozialen Kollektiven gegenüber, die hermetisch erscheinen. Trotz mannigfaltiger Kontakte und Verflechtungen mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen findet keine Integration statt, eine teilweise antizipierte, eindeutige kollektive Identität kann somit nicht entstehen. Andererseits sind die Berührungspunkte mit den das Subjekt umgebenden Gemeinschaften jedoch zu vielfältig, um eine selbstbewusste, individuelle Positionierung jenseits der Kollektive und Identitätsangebote zu erreichen, weshalb die Protagonisten sozusagen immer zwischen den Stühlen sitzen, sich sowohl zwischen verschiedenen Kollektiven als auch zwischen den von Lethen genannten Polen bewegen.<sup>9</sup> Dabei sind sie keineswegs vollkommen isoliert, Interaktionen mit verschiedenen Kollektiven und anderen Individuen finden statt, häufig werden sie auch von außen minoritären Gruppierungen (*den Juden, den Pragerdeutschen, den Kommunisten* etc.) zugeteilt, jedoch ist ihr Kommunikationsverhalten von Miss- oder Unverständnissen geprägt. Die Figuren werden dadurch immer wieder auf ihr Einzelschicksal zurückgeworfen, das individuell getragen werden muss. Dies äußert sich in den Texten auf sehr unterschiedliche Weise; teilweise sind die Romane ganz konkret im zeitgenössischen Milieu Böhmens und Mährens angesiedelt, andere wiederum nehmen keinen konkreten Bezug auf die Region, sondern verlagern die Handlung in einen anderen Chronotopos; auch die Kollektive, mit denen die Individuen konfrontiert werden, variieren zwischen der Mikroebene der Familie oder der sie umgebenden Gesellschaft und der Makroebene von großen nationalen, kulturellen oder religiösen Entitäten. Das gemeinsame Moment findet sich jedoch im Scheitern des Subjektes auf der Suche nach seiner Zugehörigkeit.

Anders verhält es sich in der nationalistischen deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur, indem hier, insbesondere in der Gattung des ‚Grenzlandromans‘, eine dezidierte Abkehr vom individuellen Streben und stattdessen ein Kampf im Rahmen des nationalen Kollektivs propagiert wird. Fragen der Zugehörigkeit werden hier relativ eindeutig beantwortet, Grenzgänger und kulturelle Mittlerfiguren beinahe ausschließlich negativ dargestellt. Hier findet sich in der Fiktionalisierung eben die Konstruktion einer homogenen Beschaffenheit von Kulturen und Nationen, eine essentialistische Vorstellung von Identität, die zum Zwecke des inneren Gruppenzusammenhalts und zur Exklusion von Minoritäten instrumentalisiert wird. Diese nationalistische Literatur Böhmens und Mährens wird in der Regel als ‚sudetendeutsche Literatur‘ bezeichnet und als Gegenpol der nicht-deutschnationalen und

---

9 Diese Zwischenstellung der Schriftstellergeneration legt auch Spector für seine Betrachtung der ‚Prague Territories‘ um 1900 zugrunde und begründet hiermit die Sonderstellung der ‚Prager deutschen Literatur‘ im Rahmen der europäischen Moderne: „In a stark way, the writers explored here felt themselves to have been in between subject positions or ‚identities‘ – national identities, to be sure, but also other sorts of communal identities, aesthetic identities, ideological identities.“ (Spector: Prague Territories, S. x.)

der kulturellen Verständigung verpflichteten ‚Prager deutschen Literatur‘ stilisiert. Die Problematik dieser literaturwissenschaftlichen Bezeichnungen wird in Kapitel 2 eingehend thematisiert, an dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, dass die Dichotomisierung der beiden ‚Literaturen‘ üblicherweise suggeriert, es handele sich hierbei um eine topographische Einteilung, die mit der ideologischen Hand in Hand gehe, indem die ‚Provinz Sudetenland‘ lediglich nationalistische Trivilliteratur, das ‚Zentrum Prag‘ dagegen interkulturelle Weltliteratur hervorgebracht habe, was sich durch einen differenzierten Blick auf die Literatur der Region jedoch nicht bestätigen lässt. Des Weiteren impliziert die Einteilung, dass es sich bei den bei den Kategorien um in sich homogene, voneinander vollkommen getrennte Phänomene handelt, die keinerlei Gemeinsamkeiten aufwiesen. Gerade in der Darstellung der Identitätskonzepte in den beiden ‚Literaturen‘ wird jedoch deutlich, dass sie trotz ihrer Unterschiede Bestandteile derselben regionalen Literaturlandschaft sind, indem sie zwar diametrale, aber dennoch komplementäre fiktionale Aufarbeitungen der modernen multi-kulturellen Situation darstellen. Durch ihre Abgrenzungen voneinander verweisen sie wiederum aufeinander, sodass erst in einer gemeinsamen Betrachtung der heterogenen Strömungen der gesamten literarischen Region eine valide Aussage über die dynamische deutschsprachige Literaturlandschaft Böhmens und Mährens in Hinblick auf die Selbstverortung des Individuums in den Romanen getroffen werden kann.

## **1.2 DAS PHÄNOMEN DER ‚PRAGER DEUTSCHEN‘ UND ‚SUDETENDEUTSCHEN‘ LITERATUR – MODELLE UND ANSÄTZE DER FORSCHUNG**

Die ‚Prager deutsche Literatur‘ stellt ein Faszinosum dar; die immer wieder beschworene Kreativität und Schaffensfülle, der ihr zugesprochene Weltrang, ihr Magisches, Groteskes und gleichzeitig paradigmatisch Modernes, und dies alles trotz oder gerade wegen ihres immer wieder unterstellten Insel-, Ghetto- und Treibhausdaseins, haben zu zahlreichen Monographien und Tagungsbänden, Essays und Bildbänden etc. über die deutschsprachige, schreibende Prager Bevölkerung um die Jahrhundertwende geführt. Eine parallel laufende Literaturgeschichtsschreibung von sehr viel kleinerem Ausmaß beschäftigt sich mit der anderen Seite der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur, der häufig als nationalistisch, provinziell und gänzlich von der ‚Prager deutschen Literatur‘ gesondertes Phänomen betrachteten ‚sudeten-deutschen Literatur‘. Die kritische Auseinandersetzung mit den beiden Literaturen beginnt bereits mit der zeitgenössischen Rezeption der Werke zu Beginn des 20. Jahrhunderts, erfährt einen Schwerpunkt in den beiden Liblice-Konferenzen der Jahre 1963 und 1965, deren Ergebnisse die Germanistik über 40 Jahre hin prägten (vgl.

hierzu Kap. 2.1), und findet in der zeitgenössischen internationalen Forschung wiederum neue theoretische Impulse.<sup>10</sup> Gerade in den letzten Jahren sind in der Inlandsgermanistik einige Monographien erschienen,<sup>11</sup> die das Phänomen der ‚Prager deutschen Literatur‘ bzw. der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur methodisch unterschiedlich aufarbeiten. Hierzu gehören kultursemiotische und xenologische, rezeptions- mentalitäts- und diskurshistorische Ansätze sowie das wieder aufgegriffene Theorem von Deleuze/Guattari zur ‚kleinen Literatur‘.<sup>12</sup>

### 1.2.1 Prag als literarisch konstruierter Stadtraum – Semiosphären und die diskursive Herstellung nationaler Identität

Einhergehend mit dem ‚spatial turn‘, der ein neues Raumverständnis und eine Fülle von Auseinandersetzungen mit Topographien und Topologien in den Geisteswissenschaften auslöste, erlebt auch die Literaturwissenschaft nach wie vor ein anhaltendes Interesse an Räumen in der Literatur, Geschichten in Räumen und Raumgeschichten. Der Raum wird nun nicht mehr als ein rein physischer, real existierender Raum aufgefasst, sondern als ein durch Medien und Diskurse produzierter, konstruierter und dynamischer Raum, der gleichzeitig wiederum zur Formation von Diskursen beiträgt. Der fiktionalen Konstruktion von Räumen kommt hierbei eine entscheidende Funktion zu, welche die Literaturwissenschaft sichtbar machen kann:

Die (fiktionale) Literatur ist möglicherweise nicht nur eine mediale Praxis, die wie viele andere zur Konstitution kultureller Räume beiträgt bzw. sie beobachtbar macht, sondern die besonders dafür geeignet ist, vorstellungsmögliche Welten überhaupt erst zu einer imaginativ fassbaren Entität werden zu lassen.<sup>13</sup>

Diese relativ neuen theoretischen Ansätze ermöglichen auch einen erweiterten Blick auf die ‚Prager deutsche Literatur‘, da in literaturwissenschaftlichen Studien nicht

---

10 Takebayashi zeichnet die Forschungsgeschichte anschaulich nach und berücksichtigt hierbei gegenüber vielen anderen aktuellen inlandsgermanistischen Monographien über die deutschböhmische und deutschmährische Literatur auch den Verdienst der tschechischen Germanistik. (Vgl. Takebayashi: *Zwischen den Kulturen*, S. 55f.)

11 Ausführlicher eingegangen wird hier auf die folgenden: Hohmeyer: *„Böhmischen Volkes Weisen“* (2002); Fritz: *Die Entstehung des „Prager Textes“* (2005); Jäger: *Minoritäre Literatur* (2005); Takebayashi: *Zwischen den Kulturen* (2005); Schneider: *Wachposten und Grenzgänger* (2009).

12 Vgl. Deleuze/Guattari: *Kafka*.

13 Dünne: *Geschichten im Raum und Raumgeschichte*, S. 22.

mehr nach autobiographischen und historischen Bezügen zur Stadt Prag gefragt wird, sondern vielmehr über den literarischen Diskurs der Konstruktcharakter essentialistischer Vorstellungen von Raum, Identität und Zugehörigkeiten aufgedeckt werden kann, „indem die Literatur an dem Konstruktionsprozeß der kulturellen Identität und Alterität auf unterschiedlichen Ebenen beteiligt ist.“<sup>14</sup> In den vergangenen Jahren sind drei Monographien erschienen, die sich konkret mit der deutschsprachigen, in Prag Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entstandenen Literatur auseinandersetzen und die literarischen Figurationen des Stadtraums untersuchen:

In Anlehnung an Lotman und Todorov unternimmt es Susanne Fritz in ihrer Studie *Die Entstehung des „Prager Textes“*, die heterogenen und „sich einer eindeutigen und problemlosen Einordnung in einen Nationalitätendiskurs und dementsprechend auch in eine Nationalliteratur verweigern[den]“<sup>15</sup> Romane zwischen 1895 und 1934 mithilfe eines kultursemiotischen Modells zu analysieren. Hierbei untersucht sie Texte, die sich explizit mit Prag befassen, wobei sie allein dieses Kriterium für die Bezeichnung ‚Prager deutschsprachige Literatur‘ im Untertitel<sup>16</sup> als ausschlaggebend voraussetzt, da ebenfalls Texte von ‚sudetendeutschen‘ Autoren (wie Karl Hans Strobl) und nicht aus Böhmen oder Mähren stammenden Schriftstellern (wie Paul Wiegler) in die Untersuchung aufgenommen werden, während Texte von Prager Autoren, die sich nicht konkret mit Prag beschäftigen, ausgeklammert werden. Das Ziel der Darstellung besteht darin, den „Mythen von Prag als dem Zeichensystem einer bestimmten Epoche“<sup>17</sup> näher zu kommen. Zu diesem Zwecke untersucht Fritz die Bedeutung von Psychotopen als Identifikationsräume in der Stadt und die ‚stilistische Codierung‘; sie macht verschiedene Stiltypen in den Texten ausfindig, die eine Interpretationsbasis für die Romane bieten, indem die bestimmte Verwendung von Stilmerkmalen der *Décadence*, des Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit sowie ihre Vermischung als paradigmatisch für den ‚Prager Text‘ sichtbar gemacht werden. Eine Loslösung von der Bindung des Stadtdiskurses an eine Nationalliteratur oder an autobiographische Bezüge erreicht Fritz dadurch, dass sie auf die gemeinsamen Momente von heterogenen Romanen (tschechisch- und deutschsprachig, unterschiedlich

---

14 Takebayashi: Zwischen den Kulturen, S. 19.

15 Fritz: Die Entstehung des „Prager Textes“, S. 8.

16 An anderer Stelle spricht Fritz von dem „‚Prager Text‘ der mitteleuropäischen Literatur“; diese Bezeichnung wäre etwas treffender, wenn Fritz nicht gleichzeitig behaupten würde, dass zu dessen grundlegenden Merkmalen „die Auseinandersetzung [...] mit den Phänomenen der eigenen, nicht-tschechischen Historie“ (Ebd., S. 38.) gehören würde. Hiermit klammert sie, anscheinend nicht absichtlich, die tschechischen Schriftsteller nicht nur aus einem möglichen Beitrag zum ‚Prager Text‘ aus, obwohl sie tschechische Werke in der Studie mit behandelt, sondern schließt sie implizit auch aus der mitteleuropäischen Literatur aus.

17 Ebd., S. 8.

in Schwerpunkten der Thematik und Entstehungszeit) aufmerksam macht, die als typisch für die Darstellung Prags gelten können.

Einen ähnlichen Untersuchungsgegenstand, der sich explizit mit der Stadt Prag auseinandersetzt, weist Vera Schneiders *Wachposten und Grenzgänger* auf, wobei der methodische Ansatz sich von dem bei Fritz unterscheidet, indem es Schneider nicht um ein Semiosphärenmodell geht, sondern um eine Untersuchung der diskursiven Herstellung von nationaler Identität in literarischen und publizistischen Texten anhand von öffentlichen Topoi und kollektiven Abgrenzungspraktiken in der Moldaustadt: So betrachtet Schneider etwa die literarische Thematisierung der nationalen Inbesitznahme verschiedener Stadtteile, der deutschen oder tschechischen Beschriftung von Straßen und Geschäften, der Denkmäler sowie nationaler Parolen und Lieder. Während mit diesen Aspekten den ‚Wachposten‘ der bedeutend längere Teil der Untersuchung zukommt, widmet sich ein kürzeres Kapitel auch den ‚Grenzgängern‘, somit dem interkulturellen Zusammenleben zwischen Deutschen und Tschechen. Jedes Teilkapitel beginnt mit einer intensiven und reiche Erkenntnisse liefernden Auseinandersetzung mit der historischen Situation in Prag, wofür als Quellen hauptsächlich zeitgenössische Zeitungspublikationen herangezogen werden. Hierauf folgt jeweils eine Untersuchung der zuvor beschriebenen Parameter in ausgewählten literarischen ‚Referenztexten‘.<sup>18</sup> Diese Vorgehensweise illustriert anschaulich, inwiefern die zeitgenössischen Problematiken in literarischen Texten aufgegriffen und fiktional

---

18 Die Auswahl der Referenztexte, die den literarischen Korpus der Arbeit darstellen (Rilke: *Zwei Prager Geschichten*; Strobl: *Die Vaclavbude* und *Das Wirtshaus „Zum König Přemysl“*; Brod: *Ein tschechisches Dienstmädchen*; Weiß: *Franziska*; Kisch: *Der Mädchenhirt*; Meyrink: *Walpurgisnacht*) wird nicht näher erläutert, wirkt etwas willkürlich und teilweise nicht ganz nachvollziehbar. So stellt sich etwa die Frage, warum Weiß’ *Franziska* herangezogen wird, wenn auch Schneider immer wieder und in der Zusammenfassung noch einmal hervorhebt, dass „[d]as Gefühl der Fremdheit und Isolation, das Franziska über weite Strecken des Romans empfindet, [...] keinen Bezug zu ihrer Herkunft und zu den aktuellen Nationalitätenkonflikten“ habe, sondern universeller Natur als Konsequenz des Konflikts zwischen Liebe und Künstlertum sei, während auch in der Gegenüberstellung der Städte Prag und Berlin der Fokus nicht auf dem Nationalen, sondern auf der Differenz zwischen Tradition und Moderne liege. (Schneider: *Wachposten und Grenzgänger*, S. 237.) Auch verwundert es, dass lediglich Referenztexte ausgewählt wurden, die vor 1918 erschienen, einem Datum, das neben dem Umsturz und der politischen Neuordnung auch eine starke Veränderung des Stadtbildes und eine Verschärfung der Nationalitätenkonflikte markiert. Eine Betrachtung der Texte aus den 20er und 30er Jahren hätte somit interessante Aufschlüsse für die Thematik liefern können, weshalb es nicht verständlich ist, warum etwa Weiskopfs *Slawenlied* nicht in die Reihe der Referenztexte aufgenommen wurde, sondern auf zwei Seiten lediglich in Bezug auf das slawische Lied untersucht wird.

aufgearbeitet werden. Die Arbeit liefert hierdurch einen wichtigen Beitrag zur Untersuchung des öffentlichen Diskurses und der mentalitätsgeschichtlichen Bedeutung nationaler deutscher Identität in Prag im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, kann aber durch ihre Systematik wiederum die Wechselwirkung zwischen öffentlichem und literarischen Diskurs nicht zur Gänze aufdecken.

Diese nimmt dagegen Tazuko Takebayashi in ihrer Monographie *Zwischen den Kulturen*, in der sie die Diskursivierung des Deutschen, Tschechischen und Jüdischen in der deutschsprachigen Literatur Prags im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts untersucht, in den Blick, indem sie den literarischen Diskurs nicht als Abbild der historischen Wirklichkeit betrachtet, sondern als einen Prozess, indem Identität und Alterität konstruiert werden. Hierbei untersucht sie mithilfe eines xenologischen Ansatzes die Transferleistungen zwischen Kulturen, die nicht als starre Entitäten aufzufassen sind, sondern „als Produkt der Wechselwirkung von Eigenem und Fremden in ihrer Komplexität und Dynamik“.<sup>19</sup> Takebayashis Kernpunkte betreffen die ‚Profilierung‘ des Deutschen, Tschechischen und Jüdischen in der deutschsprachigen Prager Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wobei jeweils Selbstprofilierungen, Stereotypisierungen und der prozessuale Charakter der kulturellen Identität im Vordergrund stehen. In der Korpusauswahl kommt sie neben der ausführlichen Thematisierung von literarischen Texten auch Doris Bachmann-Medicks Forderung nach der Kontextualisierung von Literatur nach und bezieht somit „auch editoriale, kulturpolitische und literaturwissenschaftliche Texte“ in ihre Analyse ein.<sup>20</sup> Hierdurch gelingt ihr eine umfassende Darstellung der diskursiven Konstruktion von nationaler Identität, der Wahrnehmung von Eigenem und Fremdem, Ausschluss- und Integrationsmechanismen im multikulturellen modernen Raum, welche die Verfasserin im Rahmen eines Metadiskurses mit einer kritischen Analyse ihres eigenen ‚Sehepunktes‘<sup>21</sup> als japanische Germanistin, deren Wahrnehmung kulturell determiniert ist, zusätzlich untermauert.

Die drei Studien weisen trotz ihrer unterschiedlichen Schwerpunkte entscheidende Gemeinsamkeiten auf: Zum einen legen sie jeweils den Analysen ein theoretisches Konstrukt (kultursemiotisch, diskurstheoretisch, xenologisch) zugrunde, anhand dessen die entsprechenden Texte dann untersucht werden. Dadurch entsteht zwar ein homogenes und gut strukturiertes Bild der ‚Prager deutschen Literatur‘, die einzelnen Romantexte werden jedoch in ihrer Gesamtaussage verkürzt dargestellt, da sie jeweils nur auf bestimmte Themenkomplexe hin befragt werden. So schleichen

---

19 Takebayashi: *Zwischen den Kulturen*, S. 19.

20 Ebd., S. 80.

21 Vgl. zum Begriff der ‚Sehepunkte‘: <http://www.sehepunkte.de/ueber-uns/> (Abrufdatum 18.10.2012.)

sich bei Fritz in ihren sehr knapp gehaltenen Romananalysen (häufig unter fünf Seiten) an einigen Stellen Fehler ein,<sup>22</sup> und bei Schneider erscheint teilweise eine Analyse von aus der Gesamterzählung herausgelösten einzelnen Bereichen wie der Rolle des Denkmals, die (bis auf das Beispiel von Meyrinks *Walpurgisnacht*) bei keinem der Referenztexte mehr als eine Seite einnimmt, ohne zureichenden Kontext und Einbettung des Diskurses isoliert, wodurch somit keine weiterführende Aussagekraft über den Text als Ganzes getroffen werden kann. Zweitens beschränken sich alle drei Studien in ihrer Analyse bereits im Titel auf die Literatur der Stadt Prag, wodurch auch ihr Korpus determiniert ist, und ihre Fragestellung ergibt sich jeweils konkret aus der multikulturellen Situation der Stadt und ihrer Räume, womit sie (wenn sie auch in ihrer theoretischen Differenzierung über das in Liblice aufgestellte Modell der ‚Prager deutschen Literatur‘ hinausgehen) die Dichotomisierung in ‚Prager deutsche‘ und ‚sudetendeutsche‘ Literatur, in Zentrum und Peripherie, fortschreiben. Diese topographischen Bezeichnungen bergen jedoch ihre Risiken, indem sie den Ausnahmecharakter Prags überbetonen und den Blick auf kulturelle Transfers zwischen Stadt und Land sowie auf Gemeinsamkeiten zwischen der ‚Provinzliteratur‘ und der ‚Stadtliteratur‘ verstellen. So ließe sich im Falle der Untersuchung des ‚Prager Textes‘ die Frage stellen, inwiefern Karl Hans Stobls Herkunft aus Iglau, Hugo Salus‘ aus Česká Lípa oder Paul Wieglers aus Frankfurt am Main als ‚Medien der Erinnerung‘ auch andere Stadtbilder in ihr Prag-Bild einfließen ließen oder inwiefern diese ihre Prag-Beschreibungen zumindest beeinflussten. Zum anderen ließe sich fragen, ob sich nicht auch in den anderen Texten deutschsprachiger Autoren aus Prag, die Prag nicht eindeutig nennen, die Herkunft aus der Stadt eingeschrieben hat und

---

22 Am auffälligsten ist dies bei den Aussagen zu Hans Natoneks Roman *Kinder einer Stadt*. So beschreibt das lange Zitat aus dem Roman, das Fritz als Hauptargument für die Beschaffenheit Prags heranzieht, eben nicht Prag, sondern die Stadt in der Weimarer Republik, in der sich die Protagonisten Dowidal und Epp niederlassen und zu bedeutenden Personen zweier sich feindlich gegenüberstehenden Presseimperien aufsteigen. (Vgl. Fritz: Die Entstehung des „Prager Textes“, S. 112.) Die Beschreibung der Stadt mag von Prag inspiriert worden sein, die Einwohnerzahlen entsprechen z.B. relativ genau Prag, es geht jedoch aus dem Text eindeutig hervor, dass Epp und Dowidal sich fern von der Heimat publizistisch betätigen und bekriegen. Daher ist auch folgende Aussage vollkommen falsch und verdreht die Grundaussage des Romans: „[W]ährend die Figur des Dowidal in Prag verbleibt und einen – nicht sehr glaubhaften – Sinneswandel vom Misanthropen zum Philanthropen durchlebt, geht sein Gegenspieler Egon von Epp in der gemeinsamen Heimatstadt zugrunde.“ (Ebd., S. 211.)

diese somit auch zum ‚Prager Text‘ gezählt werden müssten, ja, einen solchen entschieden erweitern und differenzieren könnten.<sup>23</sup> Ebenso sind die Diskurse um nationale und kulturelle Identität, Stereotypisierungen und Wahrnehmung des Eigenen und des Fremden in Prag, die Schneider und Takebayashi behandeln, auch abhängig von den Ereignissen in der Provinz; die nationalen, auch publizistischen Auseinandersetzungen in Prag wurden etwa stark von denjenigen in den ‚Sudetenbezirken‘ beeinflusst. Diese Trennung von Prag, Böhmen, Mähren und Schlesien vermeidend, gibt es andere aktuelle Studien, die bewusst auf die Bezeichnung ‚Prager deutsche Literatur‘ oder Literatur aus/in Prag verzichten und versuchen, die gesamte deutsch-böhmische und deutschmährische Literatur des frühen 20. Jahrhunderts bzw. ihre Rezeption in den Blick zu nehmen.

### **1.2.2 Böhmen, Mähren, Schlesien – eine literarische Region der kleinen Literatur?**

Eine umfassende Thematisierung der territorialen Literaturgeschichtsschreibung der böhmischen Länder bietet Andrea Hohmeyers *„Böhmischen Volkes Weisen“*; die umfangreiche Arbeit stellt ein beeindruckendes Kompendium der (Literatur)Geschichte der böhmischen Länder dar, wobei der Schwerpunkt der Betrachtung nicht der Literaturanalyse, sondern der sozialgeschichtlichen Aufarbeitung der historischen Bedingungen, innerhalb derer die Literatur zwischen 1895 und 1945 entstanden ist, sowie der literaturwissenschaftlichen und publizistischen Rezeption dieser Literatur gewidmet ist. Die Monographie bietet einen reichen Fundus an Quellen und historischen Fakten, die für das Verständnis der Lebenssituation in Böhmen und Mähren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unerlässlich sind. Der Arbeit liegt ein Ansatz zugrunde, der in der Forschung zur deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur vor allen Dingen in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebt hat: Es geht hierbei um eine differenziertere Betrachtung der Literatur aus Böhmen und Mähren, die sich von der klaren Kategorisierung in die ‚gute‘ ‚Prager deutsche Literatur‘ und die ‚schlechte‘, ‚sudetendeutsche Literatur‘ lossagt. Hohmeyers Plädoyer lautet daher:

Anzustreben ist eine grundsätzliche Gleichbehandlung der deutschsprachigen Literatur in Prag und jener in den deutschen Randgebieten; daneben müssen die auf dem Lande lebenden deutsch sprechenden jüdischen Dichter ebenso beachtet werden wie die in der Metropole lebenden

---

23 Vgl. z.B. Weinbergs Deutung von Kafkas *Stadtwappen* in Krappmann/Weinberg: Region – Provinz.

nicht-jüdischen, sudetendeutschen Antifaschisten und die jüdischen Deutschnationalen sowie die deutschen Sympathisanten einer nationalistischen Ideologie.<sup>24</sup>

Dies ist zwar ein vielversprechender Ansatz, aber Hohmeyer selbst bietet in ihrer Darstellung kein eigenes theoretisches Modell zu der von ihr geforderten territorialen Literaturgeschichte, weshalb die Problematik, wie in einer die gesamte Region umfassenden literaturwissenschaftlichen Untersuchung mit so heterogener deutschböhmischer und deutschmährischer Literatur wie etwa den jeweils 1922 erschienenen Romanen *Im Banne der Heimat* von Hedwig Teichmann und *Die Verstümmelten* von Hermann Ungar (üblicherweise wird der erste Roman als nationalistischer Grenzlandroman und der zweite als expressionistischer Roman der ‚Prager deutschen Literatur‘ gewertet) umgegangen werden kann, nicht gelöst wird.

Einen gänzlich anderen Ansatz in der Aufarbeitung der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur bietet Christian Jägers Studie *Minoritäre Literatur*, die wohl umfangreichste und „ambitionierteste“<sup>26</sup> Arbeit, die in den letzten zehn Jahren über die Literatur der Region erschienen ist. Anhand des von Deleuze/Guattari formulierten und von Kafka inspirierten Theorems der ‚Kleinen Literatur‘ untersucht Jäger das Vorhandensein von deterritorialiserten, minoritären Merkmalen in der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur. Hierbei ergibt sich der Korpus der Arbeit aus einer bewussten Thematisierung sowohl der ‚sudetendeutschen‘ als auch der ‚Prager deutschen‘ Literatur, wobei Jäger bereits im Vorwort deutlich macht, dass er die Bezeichnungen nicht im Sinne einer deutlichen Dichotomisierung versteht, und er sie im Nachwort vollständig dekonstruiert, da es „weder die pragerdeutsche noch die sudetendeutsche Literatur“ gebe.<sup>27</sup> Jäger geht es um einen möglichst differenzierten Blick auf die Literatur der Region, wobei bereits die Liste der behandelten Autoren aufhorchen lässt, da in sie nicht nur fast vergessene Schriftsteller aufgenommen werden, sondern zudem auch eine interessante Zusammensetzung von Namen erfolgt, die über viele Jahrzehnte in der Forschung nicht gemeinsam genannt wurden: Jäger behandelt

deutschböhmische Literatur von Beginn des Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges anhand einiger Exponenten; namentlich: Oskar Baum, Guido Erwin Kolbenheyer, Paul Leppin, Hedwig Teichmann, Marie Holzer, El Hor/El Ha, Elisabeth Janstein, Hans Watzlik, Ludwig Winder, Emil Fischer, bekannter unter seinem Pseudonym Melchior Vischer, und Hermann Ungar.<sup>28</sup>

24 Hohmeyer: „Böhmischen Volkes Weisen“, S. 693.

25 Vgl. auch Fritz: Andrea Hohmeyer, S. 462.

26 Krappmann: Allerhand Übergänge, S. 45.

27 Jäger: *Minoritäre Literatur*, S. 552.

28 Ebd., S. 8.

In Anbetracht dieser Auswahl erstaunt es schließlich auch nicht, dass Jäger nicht die Methodik einer vergleichenden Analyse wählt, sondern jeweils das Gesamtwerk der Autoren ausführlich und chronologisch analysiert. Dies hat den großen Vorteil, dass hierdurch ein umfassendes Bild des Werkes gezeichnet wird, das im Besonderen auch auf Kontinuitäten, Zäsuren, Schlaufen etc. im Werk aufmerksam macht. In dieser Hinsicht gelingt es Jäger anhand einer sehr textintensiven und genauen Beobachtung, unverzichtbare Gesamtinterpretationen zu liefern.<sup>29</sup> Die Nachteile, die sich aus strikt abgeschlossenen Autorenkapiteln ergeben, sind der fehlende Raum für Vernetzungen und Analogien, das Aufzeigen von Kohärenzen und Diskrepanzen in den Werken verschiedener Schriftsteller, und hieraus ergibt sich, dass Jäger schließlich zu keinem auch nur knappen Umreißen der Literaturlandschaft kommt, sondern die Differenzen hervorhebt: „Substantielle Ähnlichkeit oder gar ein Identitätsmuster ist nicht gegeben“.<sup>30</sup> Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass Jäger im Gegensatz zu den Untersuchungen von Fritz, Schneider und Takebayashi der sozialhistorischen Situation im Entstehungszusammenhang der Texte kaum Aufmerksamkeit widmet und somit außer der Theorie der minoritären Literatur, die nicht auf Böhmen und Mähren beschränkt ist, keine gemeinsame Ausgangsbasis für die Interpretation der Texte zugrunde legt, was vor allen Dingen methodische Gründe hat: Jäger macht bereits in der Einleitung deutlich, dass die ‚minoritären‘ Momente der Literatur, die er in den Texten ausmacht, sich nicht primär aus möglichen Analogien in den Biographien der Autoren ergeben, sondern erst in ihrer textuellen Repräsentation Geltung erlangen, wobei die Werke jeweils in ihrer Singularität und der Eigenständigkeit ihres Stils betrachtet werden sollen und nicht durch die Folie zuvor vorgenommener sozialhistorischer oder biographischer Prämissen: „Literatur wird betrachtet als ein Ort, an dem sich eine Autorbiographie erst schreibt.“<sup>31</sup> Durch die Analyse der Gesamtwerke und des ‚minoritären‘ Schreibens soll nach der „Politik der Texte“ und nicht nach

---

29 Leider jedoch zieht Jäger die bereits bestehende Sekundärliteratur kaum in seine Analyse ein. Hierdurch hätte das jeweilige Autorenprofil an einigen Stellen noch einmal geschärft werden können. Er begründet dies folgendermaßen: „Im Bereich der Erforschung deutschsprachiger Literatur zwischen Jahrhundertbeginn und Ende des Zweiten Weltkrieges aus dem tschechoslowakischen Raum existieren keine vergleichbaren Untersuchungen, die auf die vorstehenden Analysen leitend hätten wirken können, so dass ein fast leeres Feld konturiert wird in der Wahl von Untersuchungsraum und -zeit, das als einzige Größe Kafka ausweist.“ (Ebd., S. 544.) Dies ist schlicht und einfach nicht richtig, wie ein Blick in die Bibliographie dieser Arbeit zeigen kann, wobei auch hier keine Vollständigkeit suggeriert werden soll.

30 Ebd., S. 549.

31 Ebd., S. 9.

den „Relationen von Leben außerhalb der Literatur und in derselben“ gefragt werden.<sup>32</sup> Dagegen legt Jäger im Nachwort Wert auf die Einflüsse, die historische Daten wie der Erste Weltkrieg, die Pogrome von 1920, die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten etc. auf das Schreiben gehabt haben, indem sie ‚Umbrüche in den Werken‘ bedingen. Näher thematisiert werden diese Ereignisse, vor allen Dingen in ihrer Spezifik und Bedeutung, die sie im multinationalen Böhmen und Mähren einnehmen, jedoch nicht. Gerade für eine Untersuchung, die sich auf die Politik der Texte und die Frage des ‚minoritären Werdens‘ festlegt, ist jedoch die Kenntnis nicht der einzelnen Autorenbiographien, jedoch der historischen, kulturellen und sozialen Bedingtheiten der Region notwendig, um die volle Bedeutung der Umbrüche in den Texten nachzuvollziehen.

Während in den Studien zur ‚Prager deutschen Literatur‘ deutlich wird, dass durch die Einschränkung auf das rein auf die Stadt bezogene kulturelle Umfeld Transfers zwischen Region und Stadt sowie Wechselwirkungen und Rückbezüge auf die Herkunft der nicht aus Prag stammenden Autoren, die jeweils die Diskurse um die nationale oder kulturelle Identität stark beeinflussen, nicht erfasst werden können, und gleichzeitig die Gesamtaussage der Romane durch die starke Konzentration auf bestimmte Aspekte der sozialhistorischen Situation Prags an einigen Stellen verkürzt wird, ist mit Jägers Fazit andererseits das Problem umrissen, das sich aus einer Untersuchung der deutschmährischen und deutschböhmischen Literatur ergibt, die der Heterogenität der Region und der Werke der Autoren in vollem Umfang gerecht zu werden versucht; eine Zusammenführung anhand eines ‚Identitätsmusters‘ scheint nicht möglich. Die vorliegende Untersuchung der deutschen Literaturlandschaft Böhmens und Mährens unternimmt daher den Versuch, sich der komplexen Literaturlandschaft zu nähern, ohne weder ihre Heterogenität zu ignorieren noch angesichts

---

32 Ebd., S. 543. Jörg Krappmann hat bereits darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Anspruch nicht konsequent durchgehalten wird und beispielsweise bei der Interpretation der Werke von Oskar Baum vor allen Dingen die frühe Erblindung und das Judentum bei Jäger als maßgebliche Kategorien einbezogen werden, wodurch sich „die Kategorien bis zur Unkenntlichkeit miteinander vermisch[en]“. (Krappmann: *Allerhand Übergänge*, S. 47.) Als weiteres Beispiel der Inkonsequenz des anti-autobiographischen Ansatzes kann auch Jägers Kapitel über die Pragerdeutschen Autorinnen gelten, der mit den knappen biographischen Daten, die über Marie Holzer bekannt sind, beginnt. Wird darauf auch im Weiteren und bei der Analyse der Texte nicht weiter eingegangen, so vermittelt doch dieser alternative Einstieg in ein Autorenkapitel das Bild einer Sonderstellung der schreibenden Frau, indem im ersten Satz über sie zugleich auch der Name ihres Mannes genannt wird, der für die Textanalysen vollkommen unerheblich ist. Auch bei der Einführung der Autorin, welche die Pseudonyme El Hor und El Ha verwendete, spekuliert Jäger im ersten Abschnitt anhand der Wahl der Decknamen über den ausgeübten Beruf der Schriftstellerin. (Vgl. Jäger: *Minoritäre Literatur*, S. 249 u. 266.)

der überwältigenden Vielfalt an Themen, Formen und Motiven die Gemeinsamkeiten aus den Augen zu verlieren.

### 1.3 EIGENE METHODEN UND VORGEHENSWEISE

Eine Studie, welche die deutschböhmische und deutschmährische Literatur zum Gegenstand wählt, kommt nicht umhin, sich mit den festgeschriebenen Bezeichnungen auseinanderzusetzen, die zur Kategorisierung der Literaturlandschaft bislang immer wieder herangezogen wurden,<sup>33</sup> nämlich mit der Einteilung in eine ‚Prager deutsche Literatur‘ und eine ‚sudetendeutsche Literatur‘. Wie so viele strukturgebende Definitionen eines an sich heterogenen Zeit- oder Kulturphänomens, seien sie Charakterisierungen von Epochen, Strömungen oder Regionen, hat diese Dichotomisierung ihren Ursprung zum einen in tatsächlich vorhandenen und beobachtbaren Eigenheiten der Literatur des ‚Zentrums‘ Prag auf der einen und der ‚Peripherie‘ des Sudetenlands auf der anderen Seite, zum zweiten aber speist sie sich auch aus dem Wunsch nach Eindeutigkeit, Einfachheit und Griffbarkeit, der dazu verleitet, Brüche in der Argumentation, Ungleichzeitiges im Gleichzeitigen, Heterogenes und Ambivalentes zu übertünchen oder zu verschweigen, Texte, Autoren und Stile in Schubladen zu pressen, in die sie nicht gehören.<sup>34</sup> Wilhelm Pinder hat dieses Phänomen und das damit zusammenhängende Problem bereits 1926 im Zusammenhang mit der Generationeneinteilung der Kunstgeschichte thematisiert: „Indessen – was nützt uns eine Ordnung, die in aller Einfachheit die Dinge totdrückt, denen sie gilt?“<sup>35</sup> Kategorisierungen sind nur dann von wissenschaftlichem Nutzen, wenn ihr Konstruktcharakter in der Verwendung mitgedacht wird, wenn ihre Vereinfachungen offen diskutiert und hinterfragt werden (dürfen), wobei vor allen Dingen ihre Genese im wissenschaftsgeschichtlichen Kontext aufgedeckt werden muss. Mit den Bezeichnungen ‚Prager deutsche‘ und ‚sudetendeutsche‘ Literatur ist ebenso umzugehen wie mit Epochenbegriffen, für die Alexander von Bormann eine kritische und fruchtbare Auseinandersetzung anmahnt:

---

33 Ausgehend von der ‚Weltfreunde‘-Konferenz in Liblice im Jahre 1965, vgl. hierzu v.a. Kapitel 2.

34 Vgl. zur Aufgabe der philologischen Methode im Umgang mit der heterogenen Literatur Alt: „Es gehört daher zu ihren Kennzeichen, Widersprüche, Anachronismen und Paradoxien des literarischen Textes nicht nach den Regeln einer übergeordneten Rationalität aufzulösen, sondern als Elemente seiner künstlerischen Wirkung in ihrer formalen wie reflexiven Eigenlogik zu beschreiben.“ (Alt: Verheißungen der Philologie, S. 28.)

35 Pinder: Das Problem der Generation, S. 12.

[I]ch kann die Epochenbegriffe aufnehmen, wo immer sie herkommen, und mit ihnen umgehen. Das heißt aber: ihre Bedeutung verpflichtet mich weder noch entläßt sie mich aus aller Anstrengung – ich muß nicht wie das Kaninchen auf die Schlange starren und hoffen, daß sich die Python in eine Pythia verwandelt. Die traditionellen Epochenbegriffe sagen etwas über die Deutungstraditionen, weniger über die thematisierten Zeitabschnitte aus. Die Aufarbeitung unserer Wissenschaftsgeschichte lehrt uns, daß wir diese Zusammenhänge, d.h. unsere historische Erkenntnis, jeweils neu zu strukturieren haben.<sup>36</sup>

Das Kapitel 2 dieser Studie widmet sich den Festschreibungen der Forschung zur deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur unter eben diesen Prämissen. Die Kategorisierungen, ihre Entstehung, Funktionen und Instrumentalisierungen müssen differenziert betrachtet und modifiziert werden. Dabei ist keinesfalls eine ‚Rehabilitation‘ der nationalitischen Literatur angestrebt, allerdings ebenso wenig eine weitere Beschwörung der politischen und sprachlichen ‚Insel‘ des deutschen Prags, das aufgrund seiner besonderen ‚Atmosphäre‘ eine sensationelle Anzahl an Autoren von Weltrang hervorgebracht habe. Vielmehr werden die politischen und literaturwissenschaftlichen Begleitumstände, die zu der Dichotomisierung geführt haben, thematisiert, um zweierlei nur scheinbar paradoxe Umstände aufzudecken, die für das Verständnis der literarischen, aber auch der allgemein kulturellen und mentalitätsgeschichtlichen Beschaffenheit der Region von Bedeutung sind, da die starren Festschreibungen sowohl zu wenig als auch zu viel differenzieren: Zum einen soll thematisiert werden, dass es sich weder bei der deutschsprachigen Literatur aus Prag noch bei derjenigen aus der ‚Provinz‘ um in sich homogene Literaturphänomene handelt, sondern dass es sich um Räume handelt, in denen synchron äußerst verschiedene literarische Stilmittel, thematische Schwerpunktsetzungen und politische Ideologierungen existiert haben und in den Texten manifest werden; durch eine vereinfachte Klassifizierung in ‚die‘ Prager deutsche und ‚die‘ sudetendeutsche Literatur kann die Forschung somit den Eigenheiten der einzelnen Texte, den Diskontinuitäten und Heterogenitäten nicht gerecht werden. Zum anderen jedoch wird auch darauf hingewiesen, dass es Kontinuitäten, komplementäre Diskurse und Wechselbeziehungen zwischen Prag und ‚Provinz‘ gegeben hat, sodass die Annahme, die beiden Literaturen hätten nichts miteinander gemein, in Frage gestellt werden muss; die dichotomische Einteilung verdeckt den Zusammenhang zwischen den einzelnen Texten, Autoren sowie politischen wie literarischen Strömungen, die allesamt zu einer Literaturlandschaft gehören. Da diese Teil der kulturellen Region Böhmen und Mähren ist, liegt es auch nahe zu überprüfen, ob die Methoden der Regionalliteraturforschung zu einer differenzierten Betrachtung der deutschböhmischen und deutschmährischen Romane in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik beitragen können. Von Bedeutung für die Untersuchung einer Literatur, die zwar an die politischen, sozialen

---

36 Bormann: Zum Umgang mit dem Epochenbegriff, S. 188.

und historischen Besonderheiten ihres Entstehungsraums gebunden ist und nur aus diesem Zusammenhang heraus vollständig erfasst werden kann, die aber gleichzeitig über diesen Kontext hinaus auf mitteleuropäische Phänomene der Moderne verweist und somit nicht (nur) Provinzcharakter besitzt, sind zwei Faktoren, die in der gängigen Regionalliteraturforschung zumeist anders gewertet werden: Zum einen muss die Literatur selbst im Mittelpunkt stehen, ihre fiktionale und diskursive Aussagekraft darf nicht zu einem reinen Beiwerk für literatursoziologische und mentalitätsgeschichtliche Kategorisierungen verkümmern, die sich primär an Entstehungs- und Publikationsbedingungen, Kulturpolitik, Rezeption etc. orientieren.<sup>37</sup> Durch eine Betrachtung, welche die „besondere Erkenntniskraft literarischer Texte“<sup>38</sup> als Ausgangspunkt wählt, können literaturwissenschaftliche Untersuchungen über den rein sozial- oder mentalitätsgeschichtlichen Rahmen hinaus in der Regionalliteraturforschung betrieben werden. Zum zweiten aber darf eine Analyse der regionalen Besonderheiten in der Literatur nicht dazu verleiten, die Region und mit ihr einhergehend ihren Raum, ihre Kultur und Identität als essentialistisch und hermetisch zu erachten; keine Region, keine Literatur ist in sich homogen und keine ist isoliert. Die Besonderheiten der konkreten, an die Region gebundenen Diskursivierung des Raums, der Gesellschaft und auch der Identitätskonzepte müssen aufgedeckt werden, wobei gleichzeitig jedoch auch die Valenzen von Wechselwirkungen und Kulturbeziehungen zwischen Regionen, Kulturen und Nationen in die Betrachtung einfließen müssen, um die regionale Literatur wiederum in einen größeren Zusammenhang (im Fall der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur der Zwischenkriegszeit denjenigen der mitteleuropäischen Moderne) einzubinden. Erst hierdurch erhält der regionale Charakter der Literatur seine wissenschaftliche Aussagekraft innerhalb seines auch immer interkulturellen Rahmens.

Die historischen und sozialen Eigenheiten der Region Böhmen und Mähren haben jedoch, und dies soll keineswegs in Frage gestellt werden, sondern ist ein bedeutender Bestandteil dieser Untersuchung, erheblichen Einfluss auf die dort entstandene Literatur. Die in den Romanen thematisierten Identitätskonzepte und die Versuche der Selbstverortung der Protagonisten stehen in engem Zusammenhang mit der Sozialisation der Autoren in einem modernen und interkulturellen gesellschaftlichen Rahmen, wobei insbesondere die Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Tschechen, Juden und Christen ebenso wie zwischen den Anhängern der politischen Strömungen des National(sozial)ismus und des Kommunismus von entscheidender Bedeutung sind. Dies tritt in den Romanen, die sich konkret mit der historischen Situation in Böhmen und Mähren auseinandersetzen (so z.B. in F.C. Weiskopfs *Slawenlied*), deutlich zu Tage, es gilt aber ebenso auch für diejenigen Texte, die sich

---

37 Vgl. hierzu Krappmann: Komplexität, Schlichtheit und Abstraktion, S. 28.

38 Weinberg: Manfred: Region, Heimat, Provinz und Literatur(wissenschaft), S. 50.

nicht explizit mit der Region beschäftigen, indem dort die Problematik der Zugehörigkeit, des interkulturellen Austausches und der Individualität zwischen opponierenden Kollektiven lediglich thematisch verschoben wird. Aus diesem Grund widmet sich das Kapitel 3 einer detaillierten Aufarbeitung der Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Region, der Fritz, Schneider und Takebayashi große Aufmerksamkeit widmen und die Jäger stark vernachlässigt. Die historischen und politischen Eigenheiten der Region und vor allen Dingen die Fiktionalisierungen bedeutender Ereignisse des Nationalitätenkampfes, des Ersten Weltkriegs, des Aufkommens des Nationalsozialismus etc. müssen thematisiert und analysiert werden, da sie bedeutende Parameter in der Entwicklung der Protagonisten und der Handlung darstellen. Die intensive Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Ereignissen markiert nicht nur ein Spezifikum der Literatur der Region, sondern beeinflusst die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und Identität der handelnden Figuren in erheblichem Maße. Hierbei ist es von Bedeutung, dass die Romane in der Analyse nicht als reine Schlüsseltexte verstanden werden und somit lediglich nach der literarischen Aufarbeitung historischer Begebenheiten gefragt wird, sondern nach den Funktionen ihrer Fiktionalisierung. Dies bedeutet auch, dass die einzelnen Texte nicht autobiographisch gedeutet werden sollen. Von Interesse ist zwar die Sozialisation der Autoren in dem größeren gesellschaftlichen und sozialen Rahmen, in dem die Literatur entstanden ist, nicht jedoch die individuelle Lebensgeschichte der Schriftsteller. Die Auseinandersetzung mit Identitätskonzepten in den Texten steht in engem Zusammenhang mit der interkulturellen historischen Situation, wobei in der Analyse das poetologische Potential der Romane und ihre literarischen Eigenheiten berücksichtigt werden. Die Untersuchung geht hierin einen Mittelweg zwischen der reinen autobiographischen Deutung, die den Autor in den Vordergrund rückt, und der poststrukturalistischen Idee der transzendentalen Aussagekraft von literarischen Texten, die den Entstehungskontext als für die Analyse unbedeutend ansieht:

Mittlerweile wird weithin davon ausgegangen, dass der literaturtheoretische Antiintentionalismus des letzten Jahrhunderts ein „exercise in overkill“ gewesen ist und dass an die Stelle der fundamentalistischen Ablehnung der Begriffe des Autors und der Intention eine differenzierte Erörterung der Funktionen treten sollte, die ihnen im Rahmen der Auslegung literarischer Werke zukommen können.<sup>39</sup>

Autor, Region, Entstehungszusammenhang der Texte, gesellschaftliche Phänomene der Zeit etc. spielen bei der Analyse also eine entscheidende Rolle, sind jedoch keine absoluten Kategorien, welche die Interpretation alleine bestimmen, sondern Faktoren, die in einem komplexen Widerspiel mit dem eigenständigen Aussagepotential

---

39 Kindt: Unzuverlässiges Erzählen und literarische Moderne, S. 8.

der Literatur, zur „besondere[n] Verdichtung von Wirklichkeit [...], durch die Literatur sich vor anderen Texten auszeichnet“,<sup>40</sup> stehen. Die historische Einbettung der Texte ist somit von Belang, es orientiert sich in Kapitel 3 allerdings nicht an historischen Methoden und Quellen, sondern an literaturwissenschaftlichen, d.h. das Ziel stellt nicht eine Rekonstruktion einer geschichtlichen ‚Realität‘ der Lebens- und Zeitumstände dar, sondern es soll die literarische Aufarbeitung der gesellschaftlichen Diskurse untersucht werden, weshalb auch hierbei vor allen Dingen auf fiktionale Quellen zurückgegriffen wird. Im Vordergrund steht somit nicht die Frage, ob und wie Literatur historische Ereignisse reproduziert, sondern inwiefern sie aktiv an der Herstellung von Wahrnehmung, Wissens- und Ordnungsstrukturen teilnimmt. Die Untersuchung unterscheidet sich dadurch von anderen Studien zur ‚Prager deutschen Literatur‘, so z.B. von Schneiders Monographie *Wachposten und Grenzgänger*, in der die fiktionalen Texte den außerliterarischen Quellen untergeordnet werden, indem diese mit ihrer Schwerpunktlegung vorgeben, welche Aspekte selektierend in den Romanen genauer untersucht werden, anstatt von den literarischen Texten und ihren Besonderheiten aus den Blick auf die außerliterarischen Quellen zu richten.<sup>41</sup>

Die hiermit zusammenhängende Problematik, die in Punkt 1.2 bereits angesprochen wurde, nämlich dass in der Forschung zur ‚Prager deutschen Literatur‘ häufig ein Aspekt vorausgesetzt wird, sei es die Thematisierung des interkulturellen Zusammenlebens, die Wahrnehmung der Stadt, das Motiv der Schuld, des Vater-Sohn-Komplexes etc., anhand dessen dann die einzelnen Texte analysiert werden, worin ein Risiko der Reduzierung der Literatur auf diesen Punkt liegt und damit die besondere Erkenntniskraft des Gesamtwerks aus dem Blick gerät, stellt auch diese Studie vor ein Dilemma. Denn auch hier besteht durch die Schwerpunktsetzung der Untersuchung auf die Identitätskonzepte und die Stellung des Individuums zwischen Kollektiven in den Romanen die Gefahr, die Texte sozusagen mit Scheuklappen zu betrachten und hierdurch Brüche, Unstimmigkeiten, Heterogenitäten auszublenden. Die Position des Literaturwissenschaftlers in der Analyse literarischer Texte ähnelt darin dem Verhältnis des Individuums zu seinem eigenen Selbst, von dem Paul Kornfeld in seinem Roman *Blanche oder das Atelier im Garten* schreibt: „Es liegt eben der

---

40 Rieger: Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft, S. 113.

41 Eine gegensätzliche Tendenz zeigt sich lediglich im kürzeren Teil von Schneiders Untersuchung, der sich den ‚Grenzgängen‘ widmet, indem hier spezifische Aspekte der Romane, so etwa Liebesbeziehungen zwischen Deutschen und Tschechen, untersucht werden, die in der zeitgenössischen Presse kaum Resonanz erfuhren. Kurt Ifkovits kritisiert jedoch, dass genau in diesem Kapitel das umgekehrte Verfahren zu Verkürzungen führt, indem aufgrund von mangelnden publizistischen Quellen anhand der literarischen eine angebliche historische Situation rekonstruiert wird. (Vgl. Ifkovits: Vera Schneider: *Wachposten und Grenzgänger*, <http://mail.literaturhaus.at/index.php?id=7789>, 18.08.2011.)

Irrtum, in dem sich ein Mensch über sich selbst befindet, nicht in den Gedanken, die er über seine Person hegt, nicht in den Schlußfolgerungen, die er zieht, sondern schon in den undiskutierten, unbedachten Voraussetzungen, von denen er ausgeht.“<sup>42</sup> Ganz entkommen werden kann diesem Problem nicht, schon allein in der Auswahl der literarischen Region, der einzelnen Texte, der These, die der Arbeit zugrunde liegt, äußert sich eine gedankliche Selektion, deren Implikationen nicht zur Gänze ausdiskutiert werden können. Gerade dies erfordert eine bewusst differenzierte Analyse, in der zum einen eine breite Textbasis auch heterogener Romane, die jeweils in ihrer Gesamtheit betrachtet werden, zugrunde gelegt wird und zum anderen möglichst breite kulturwissenschaftliche Ansätze in die Untersuchung einfließen, die den Eigenheiten der einzelnen Texte gerecht werden können. Die Voraussetzungen für diese Analyse bildet das Kapitel 4, das sich mithilfe eines interdisziplinären Ansatzes sowohl den soziologischen und anthropologischen Grundlagen der Bedeutung und Dynamiken von arbiträren Zuschreibungen der Identität, Zugehörigkeit und Individualität nähert, ebenso wie es unter literaturwissenschaftlicher Prämisse die poetologische Struktur der Texte diskutiert, die mit der thematischen Ebene korreliert. Der Fokus liegt hierbei auf den Gemeinsamkeiten in den untersuchten Romanen; auf jeweils einzigartige Weise treten in den Texten immer wieder ähnliche Motivkomplexe auf, die thematisch auf unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ebenen die Frage der Selbstverortung des Individuums aufgreifen und durch stilistische Momente der Erzählperspektive und der lexikalischen und semantischen Ebene des Kommunikationsverhaltens in den Romanen unterstrichen werden.

In Kapitel 5 hingegen werden in neun Unterkapiteln elf deutschböhmische und deutschmährische Romane einzeln analysiert, um auf die jeweiligen Eigenheiten der Texte konkret Bezug zu nehmen, was in einer komparatistischen Untersuchung nicht möglich wäre. Hierbei fließen jeweils dort literatur- und kulturwissenschaftliche Interpretationsansätze ein, wo sie Bedeutung für das Verständnis der inneren thematischen und strukturellen Komposition der Romane haben. Dies bedeutet, dass Theorien zu heterogenen Bereichen, die für Identitätskonzepte signifikant erscheinen, so z.B. zu Nationalismus, Heimat, Exil, Sprache, Judentum, Minorität etc. nicht als Basis für die Interpretation vorausgesetzt, sondern jeweils nach Relevanz für die einzelnen Texte angewandt, kombiniert oder ausgeklammert werden. Der Großteil der behandelten Romane hat in Bezug auf die Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen, Juden und Christen sowie zwischen anderen größeren gesellschaftlichen Kollektiven einen nicht-essentialistischen Gestus, weder Erzähler noch Protagonisten können die einzelnen Gruppierungen eindeutig definieren oder Stellung beziehen, woraus sich die Problematik der Zwischenstellung des Individuums ergibt, die in Punkt 1.1 näher geschildert wurde. Das letzte Unterkapitel stellt in dieser Hinsicht eine Kontrafaktur dar. Hier werden deutschnationale Romane untersucht, in denen

---

42 Kornfeld: Blanche, S. 131.

sich eine komplementäre Auseinandersetzung mit der eigenen Identität verzeichnen lässt, welche die Differenz zwischen ‚Kulturen‘ hervorhebt und das Aufgehen im nationalen Kollektiv sowie die Negierung des Individuums als (Er)Lösung proklamiert. Gerade hierin zeigt sich jedoch, dass die von der Forschung bislang über weite Teile angenommene grundsätzliche Wesensverschiedenheit der ‚Prager deutschen‘ und der ‚sudetendeutschen‘, also der deutschnationalen und der nicht-deutschnationalen Literatur Böhmens und Mährens zwar durchaus vorhanden ist, hierbei jedoch übersehen wurde, dass beide ‚Literaturen‘ Teil derselben Literaturlandschaft sind, indem sie in ihrer Thematisierung der Identitätsproblematiken im modernen interkulturellen Raum zwei Seiten einer Medaille darstellen, deren jeweilige Implikationen nur dann vollständig aufgedeckt werden können, wenn beide ‚Literaturen‘ in ihrer Wechselseitigkeit betrachtet werden.

Der Begriff der ‚Prager deutschen Literatur‘ gilt als Garant für Weltliteratur und insbesondere zu ihren kanonisierten Autoren, vor allen Dingen Kafka, Rilke und Werfel, besteht kein Mangel an Publikationen. Dennoch steckt die umfassende und differenzierte Diskussion zur deutschsprachigen Literatur Böhmens und Mährens, welche die Fülle an äußerst heterogener, zum Teil vergessener Literatur und eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Literaturgeschichtsschreibung der Region einschließt, noch in ihren Anfängen. Das Ziel dieser Studie ist ein Beitrag zu dieser Diskussion auf verschiedenen Ebenen: Die Auseinandersetzungen mit der Forschungsgeschichte der vor allen Dingen seit den 60er Jahren festgeschriebenen Bezeichnungen ‚Prager deutsche‘ und ‚sudetendeutsche Literatur‘, der Versuch einer Literaturgeschichtsschreibung über einen heterogenen Raum in einer Zeit der Umbrüche, die Befreiung einer regionalen Literatur aus ihrem pejorativ konnotierten Zusammenhang der ‚Provinzliteratur‘ durch die Einordnung in den Zusammenhang der literarischen Modernen ohne Negierung der regionalen Eigenheiten, das Aufdecken der Aktualität der Romane auch für Identitätskonzepte der multikulturellen Gegenwart; all diese Bereiche, die im Rahmen der Untersuchung der Verortung des Individuums zwischen Kollektiven in den deutschböhmischen und deutschmährischen Romanen in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik illustriert und aufgegriffen werden, sollen dazu beitragen, die ‚undiskutierten, unbedachten Voraussetzungen‘ in Frage zu stellen und zur weiteren Forschungsdiskussion, die sich ebenso wie Identitäten und Räume in einem fließenden Prozess befindet, anzuregen.